

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/glaube/was-bedeuten-antijudaismus-antisemitismus-philosemitismus-zionismus>

Wer sich mit dem aktuellen Konflikt in Israel und Palästina beschäftigt und im jüdisch-christlich-muslimischen Dialog unterwegs ist, stößt immer wieder auf Fachbegriffe. Unsere kurze Übersicht bietet einen ersten Einstieg.

Antijudaismus

Der Begriff Antijudaismus bezeichnet die Judenfeindschaft aus religiösen Motiven. Antijudaismus durchzog die Kirchengeschichte seit ihren Anfängen und geht auf die konflikthaften Ablösung der frühen Christ:innen oder auch Jesusgläubigen vom Judentum zurück. Dieser Vorwurf war die Grundlage des christlichen Antijudaismus. Zudem stellten die (frühen) Christen den Rangs der Juden als auserwähltes Volk Gottes in Frage. Jesus aus Nazaret selbst war Jude. Die ihm nachfolgenden Menschen waren Anhänger:innen der Jesusbewegung und sogenannte Christusgläubige. Negative Aussagen über das Volk Israel oder „die Juden“ im Neuen Testament werden als Antijudaismus bezeichnet.

Im Neuen Testament selbst gibt es pauschale Ablehnung des Judentums, aber auch innerjüdische Polemik der Christusgläubigen gegen andere nicht-christusgläubige Juden. In der theologischen Forschung ist sehr umstritten, ob es sich um eine Ablehnung des Judentum oder um eine Judenfeindlichkeit im Sinne des Antijudaismus im Neuen Testament handelt. Die Wirkungsgeschichte der als antijüdisch interpretierten Stellen des Neuen Testaments waren fatal. Denn diese religiös fundierte Ablehnung des Judentums wurde in der mittelalterlichen Kirchenpolitik weitergeführt und mündete in den neuzeitlichen Antisemitismus.

Antisemitismus

Mit dem Begriff Antisemitismus werden alle historischen Erscheinungsformen der Judenfeindschaft und Judenhasses bezeichnet. Antisemitismus ist nicht nur eine Art von Xenophobie, sondern eine antimoderne Weltanschauung, in der Juden das Übel der Welt sind. 1879 prägte der Journalist Wilhelm Marr nach der rechtlichen Gleichstellung der Juden im deutschen Kaiserreich den Begriff Antisemitismus für eine rassistisch statt religiös begründete Judenfeind-

schaft. Juden sollten nun kollektiviert nicht mehr primär über ihre Religion definiert werden, sondern als Volk, Nation oder Rasse. Allerdings ist der Begriff irreführend, denn er bezieht sich auf die semitische Sprachfamilie. Neben dem Hebräischen gehört aber auch Arabisch und Äthiopisch dazu.

Eine einheitliche, allgemeinverbindliche Definition von Antisemitismus existiert nicht. Der klassische Antisemitismus bezieht sich auf Jüdinnen und Juden als eine soziale Gruppe. Der Begriff „Antisemitismus“ sollte jedoch damals wie heute alle Formen der Judenfeindschaft und Judenhasses kennzeichnen. Vier Formen des Antisemitismus werden dabei in der Forschung unterschieden: 1. Der christlichen Antijudaismus seit der Spätantike, 2. der neuzeitliche (soziale) Antisemitismus seit der Aufklärung sowie den Rassenantisemitismus in der Zeit des Nationalsozialismus 3. der Post-Holocaust-Antisemitismus seit 1945 und 4. der Israel bezogenen oder antizionistischen Antisemitismus seit 1948.

Heute versteht man unter Antisemitismus eine rassistische Grundeinstellung – die nicht nur in extremistischen Kreisen anzutreffen ist. In Deutschland werden rund drei antisemitisch motivierte Straftaten pro Tag erfasst, doch vermutlich ist die Dunkelziffer weit höher. Jüdische Personen werden angegriffen, Einrichtungen müssen geschützt werden. Die Evangelische Kirche in Deutschland erklärt klar und unmissverständlich: Christlicher Glaube und Judenfeindschaft schließen einander aus.

Philosemitismus

Unter dem Begriff von „Philosemitismus“ versteht man die Menschen, die Juden besonders unterstützen und verehren. Der Begriff des „Philosemitismus“ entstand im 19. Jahrhundert. Damals nutzte der konservative Historiker Heinrich von Treitschke den Begriff in einem Aufsatz als Kampfbegriff, mit dem er die Linksliberalen als „Judenfreunde“ bezeichnete. Er formulierte damals den Satz: „Die Juden sind unser Unglück“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein „demonstrativer Philosemitismus“ dafür genutzt, sich von den NS-Verbrechen reinzuwaschen und den tief verwurzelten Antisemitismus nicht in Frage zu stellen.

Zionismus

Der Begriff des Zionismus wird in verschiedenen Weisen genutzt. Einerseits steht er häufig in Zusam-

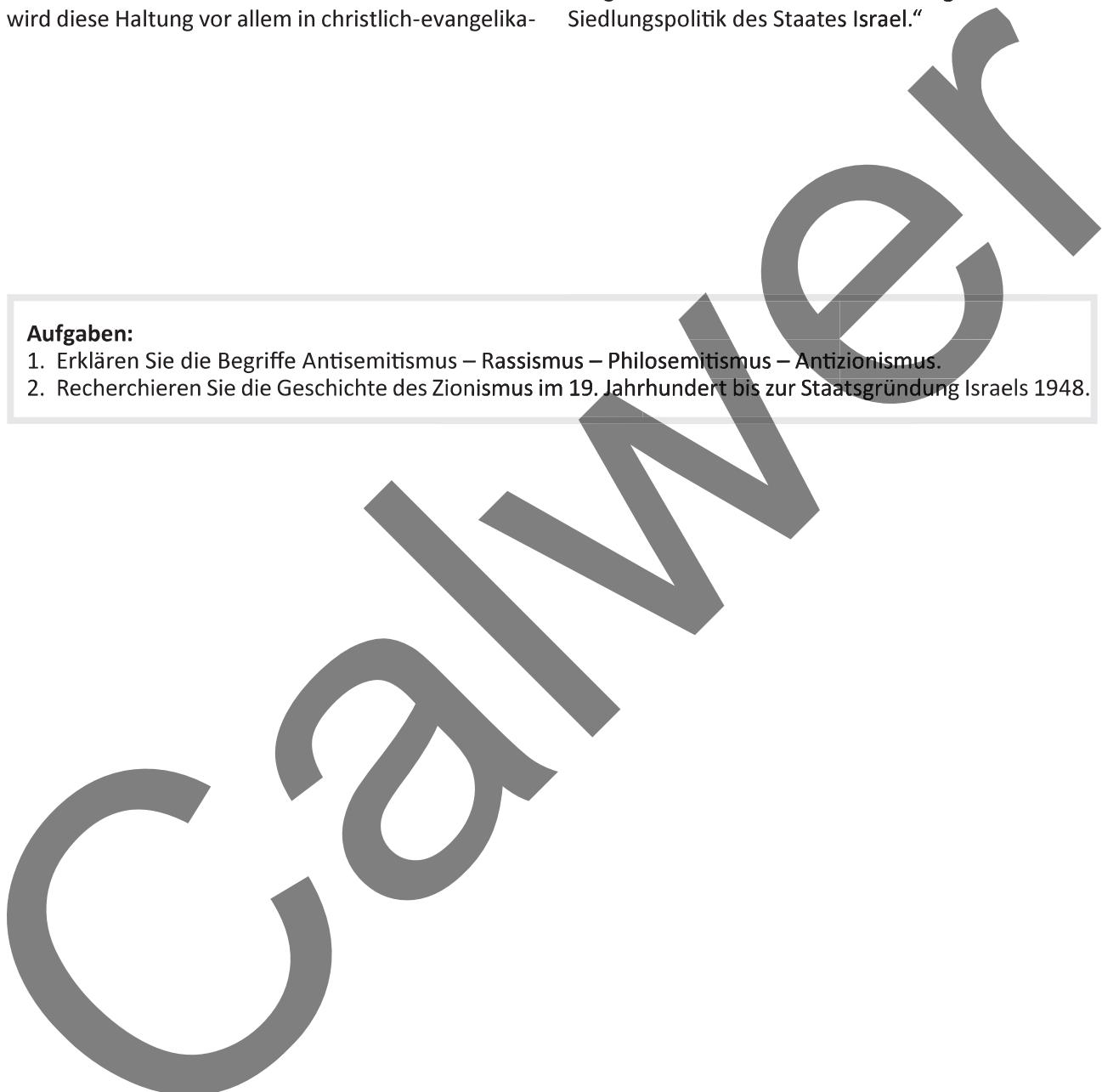
menhang mit der Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes. Andererseits wird er auch verbunden mit Kolonialismus und Imperialismus. [...]

Als Spielart des Philosemitismus bezeichnet der Jude Goetze den **christlichen Zionismus**. Vertreten wird diese Haltung vor allem in christlich-evangelika-

len Kreisen. Diese sehen den Staat Israel in Kontinuität zum biblischen Israel und die Rückkehr der Juden nach Jerusalem für den Beginn der Endzeit, in dem auch Christi wieder erscheinen wird. Diese Gruppierungen unterstützen deshalb uneingeschränkt die Siedlungspolitik des Staates Israel.“

Aufgaben:

1. Erklären Sie die Begriffe Antisemitismus – Rassismus – Philosemitismus – Antizionismus.
2. Recherchieren Sie die Geschichte des Zionismus im 19. Jahrhundert bis zur Staatsgründung Israels 1948.





Liebe Anwesende,
 es ist bewegend, so viele Menschen heute hier ver-
 sammelt zu sehen. Und es erfüllt mich mit Hoffnung
 in so viele Gesichter zu schauen, die Solidarität und
 Mitgefühl ausdrücken.

Ich möchte Ihnen dafür danken, dass Sie sich auch
 heute wieder auf den Weg gemacht haben, wie Sie es
 jeden Sonntag seit dem 12. November 2023 tun, und
 dass Sie für die Geiseln auf die Straße gehen. Mitge-
 fühl im stillen Kämmerlein zu hegen ist das eine und
 es ist gut, aber es reicht nicht. Wir brauchen sichtba-
 re und nachhaltige Zivilcourage!

Wir brauchen Zivilcourage, die uns, der jüdischen
 Gemeinschaft, das Gefühl gibt, hier erwünscht und
 gewollt zu sein. Sie alle, die heute hier versammelt
 sind, leben vor, wie das geht.

Wir laufen für die Geiseln und wir laufen für die An-
 gehörigen und Familien, die jetzt so viel Stärke zeigen
 und für die Befreiung ihrer Liebsten kämpfen, wäh-
 rend die Welt nicht genug macht.

Meine Damen und Herren,
 wir schwanken zwischen Wut und Hoffnung.
 Wir leben mit den Toten, den Menschen, die in Gei-

selhaft ermordet wurden, den wertvollen und gelieb-
 ten Menschen, die nicht befreit wurden.

Wir leben mit den Menschen, die noch in der Gewalt
 der Hamas sind.

Heute spüren wir alle in München die geballte Kraft
 des Verlustes eines einzelnen Menschenlebens. Denn
 Tote sind kein Zahlenspiel, aus dem ein Gewinner
 hervorgeht.

Das Judentum lehrt, dass jedes Leben einen unendli-
 chen Wert besitzt. Jeder Mensch gleicht von Geburt
 an einem kostbaren Universum. Der Verlust eines
 einzigen Lebens geht uns alle an.

Die Würde des Menschen ist unantastbar, das ist eine
 Maxime, die gelebt werden muss!

„Wenn ich nicht für mich bin, wer ist für mich? Wenn
 ich nur für mich bin, was bin ich? Und wenn nicht
 jetzt, wann dann?“ So steht es in den Sprüchen der
 Väter geschrieben.

In so vielen Phasen der Geschichte kam niemand zur
 Hilfe. Die Einsamkeit war so oft eine existentielle Er-
 fahrung für Juden. Wir haben die Pflicht für unsere
 Zukunft und unseren Schutz zu sorgen.

Weil wir als Juden Teil einer verletzlichen Gemein-
 schaft sind, weil wir wissen und uns erinnern, wie es

ist, als Fremder und als Feind markiert zu werden, werden wir immer die Verletzlichen und die sogenannten Fremden verteidigen.

Wir haben uns heute hier versammelt, um an die rund 100 Geiseln zu erinnern, die in den Tunneln der Hamas um ihr Überleben kämpfen. Mehr als 1200 unschuldige Zivilisten wurden auf israelischem Boden am 7. Oktober von der Hamas ermordet. Morgen jährt sich dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Der blutigste Tag für Juden seit der Schoa. Die Angriffe des Irans und der Terroranschlag in der vergangenen Woche haben erneut gezeigt, wie groß die Bedrohung für Israel ist. So, wie sich Israel und seine Menschen gegen diesen Terror zur Wehr setzen, hat unser aller Bewunderung verdient.

Für viele Jüdinnen und Juden ist die Zeit an diesem dunklen Tag vor einem Jahr stehen geblieben. Doch die Uhren laufen weiter. Für die Geiseln, sowie ihre Angehörigen und die Menschen in Gaza, tun sie es in einem schrecklichen Takt.

Juden und Palästinenser sind nicht nur Nachbarn im Nahen Osten, sie sind es auch in deutschen Städten. Hier wie dort gilt: Zu einem Zusammenleben gibt es keine Alternative.

Ich weiß nicht, ob jene, die zu keiner Empathie und Solidarität gegenüber Juden am 7. Oktober fähig waren, ihren moralischen Bankrott in Zukunft überwinden werden. Aber wir stehen heute hier gegen das

Schweigen, gegen den Hass und gegen Antisemitismus.

Wir werden nicht zulassen, dass unsere Stimmen verstummen! Und wir gehen auf die Straße bis die letzte Geisel befreit ist. Die Befreiung der Geiseln zu fordern, ist kein politisches Anliegen: Der Einsatz für die Befreiung der Geisel ist ein menschliches Anliegen! Wir gehen für die israelische Bevölkerung auf die Straße, für die Menschen, die seit Monaten nicht in ihre Häuser zurückkehren können, für die Menschen, die in ständiger Angst vor einer Ausweitung des Kriegs leben.

„Run for their lives“ ist eine weltweite Initiative, eine globale Solidaritätsgemeinschaft, die stetig wächst. In München wurde „Run for their lives“ nicht von einem Verein, sondern von zwei Privatpersonen ins Leben gerufen. Beide besitzen die israelische und die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie fühlen sich in beiden Ländern beheimatet. Ihnen, den Initiatoren dieser bedeutenden Bewegung, Guy Katz und Jil Meiteles, möchte ich meinen Dank und meinen Respekt ausdrücken. Sie stehen für alle ein, die momentan keine Stimme haben.

Ich möchte diesen Platz nicht räumen, ohne mich bei Ihnen für die Chance zu bedanken, hier über die jüdische Gefühlslage seit dem 7. Oktober zu sprechen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgaben:

1. Recherchieren Sie den Terrorangriff der Hamas am 7.10.2023 und machen Sie sich mit den Fakten vertraut.
2. Recherchieren Sie die Geschichte der Hamas.
3. Setzen Sie den Terrorangriff der Hamas in den Kontext aktueller Antisemitismusdefinitionen.
4. Klären Sie die Geschichte und Aufgabe des Zentralrats der Juden in Deutschland.



Um Antisemitismus wirksam bekämpfen zu können und Antisemiten als solche enttarnen zu können, ist es notwendig, das Phänomen zu allererst zu erkennen und zu benennen. Ein wichtiges Instrument ist dabei die Arbeitsdefinition der Internationalen Allianz zum Holocaustgedenken (IHRA).

Als Spitzenverband der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland unterstützen wir sie ausdrücklich und ermutigen Organisationen, Verbände, Vereine, Unternehmen und sonstige private und staatliche Einrichtungen dazu, die Definition im individuellen Kampf gegen Antisemitismus anzunehmen. Sie wurde unter Berücksichtigung historischer und gegenwärtiger Ausprägungen des Antisemitismus unter wissenschaftlicher Begleitung erarbeitet und von 34 demokratischen Staaten anerkannt.

Die Arbeitsdefinition ist auf den Kern des Phänomens komprimiert: auf falsche Schlussfolgerungen vom Individuum auf eine Gruppe und umgekehrt. Sie macht die Wahrnehmung von Juden, Jüdinnen oder für jüdisch gehaltene Personen zur Grundlage für Antisemitismus.

Zusätzlich zu der Definition einigte sich die IHRA auf elf Beispiele zur praktischen Veranschaulichung. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verhältnis der Juden und Jüdinnen zu dem Land Israel und dem, was andere aus diesem Verhältnis für ihre Absichten ableiten.

Die vollständige Definition lautet wie folgt:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Die Bundesregierung hat außerdem folgende Erweiterung verabschiedet:

„Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“

Um die IHRA bei ihrer Arbeit zu leiten, können die

folgenden Beispiele zur Veranschaulichung dienen: Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden. Antisemitismus umfasst oft die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass „die Dinge nicht richtig laufen“. Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt unheilvolle Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.

Aktuelle Beispiele von Antisemitismus im öffentlichen Leben, in den Medien, Schulen, am Arbeitsplatz und in der religiösen Sphäre können unter Berücksichtigung des Gesamtkontexts folgendes Verhalten einschließen, ohne darauf beschränkt zu sein:

- Der Aufruf zur Tötung oder Schädigung von Jüdinnen und Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Religionsanschauung sowie die Beihilfe zu solchen Taten oder ihre Rechtfertigung.
- Falsche, entmenschlichende, dämonisierende oder stereotype Anschuldigungen gegen Jüdinnen und Juden oder die Macht der Jüdinnen und Juden als Kollektiv – insbesondere aber nicht ausschließlich die Mythen über eine jüdische Weltverschwörung oder über die Kontrolle der Medien, Wirtschaft, Regierung oder anderer gesellschaftlicher Institutionen durch die Jüdinnen und Juden.
- Das Verantwortlichmachen der Jüdinnen und Juden als Volk für tatsächliches oder unterstelltes Fehlverhalten einzelner Jüdinnen und Juden, einzelner jüdischer Gruppen oder sogar von Nichtjüdinnen und Nichtjuden.
- Das Bestreiten der Tatsache, des Ausmaßes, der Mechanismen (z.B. der Gaskammern) oder der Vorsätzlichkeit des Völkermordes an den Jüdinnen und Juden durch das nationalsozialistische Deutschland und seine Unterstützer und Komplizen während des Zweiten Weltkrieges (Holocaust).
- Der Vorwurf gegenüber den Jüdinnen und Juden als Volk oder dem Staat Israel, den Holocaust zu erfinden oder übertrieben darzustellen.
- Der Vorwurf gegenüber Jüdinnen und Juden, sie fühlten sich dem Staat Israel oder angeblich bestehenden weltweiten jüdischen Interessen stär-

ker verpflichtet als den Interessen ihrer jeweiligen Heimatländer.

- Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, z.B. durch die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen.
- Die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet oder gefordert wird.
- Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (z.B. der Vorwurf des Christusmordes oder die Ritualmordlegende), um Israel oder die Israelis zu beschreiben.
- Vergleiche der aktuellen israelischen Politik mit der Politik der Nationalsozialisten.

- Das kollektive Verantwortlichmachen von Jüdin-nen und Juden für Handlungen des Staates Israel.

Antisemitische Taten sind Straftaten, wenn sie als solche vom Gesetz bestimmt sind (z.B. die Leugnung des Holocausts oder die Verbreitung antisemitischer Materialien).

Straftaten sind antisemitisch, wenn die Angriffsziele, seien es Personen oder Sachen – wie Gebäude, Schulen, Gebetsräume und Friedhöfe – deshalb ausgewählt werden, weil sie jüdisch sind, als solche wahrgenommen oder mit Jüdinnen und Juden in Verbindung gebracht werden.

Antisemitische Diskriminierung besteht darin, dass Jüdinnen und Juden Möglichkeiten oder Leistungen vorenthalten werden, die anderen Menschen zur Verfügung stehen.

<https://www.zentralratderjuden.de/der-zentralrat/ueber-uns/ihra/>

